

2020

Mettmann

Inhalt

Vorwort	4
Mettmann braucht Ziele	5
Verkehr	10
Einkaufen und Dienstleistungen	14
Stadtbild und Stadtgestaltung	18
Wohnen	22
Bildung und Kultur	27
Soziale Stadt für Jung und Alt	32
Integration und gesellschaftliches Miteinander	36
Freizeit und Sport	39
Sicherheit und Sauberkeit der Stadt	42
Ökologie und Klimaschutz	45
Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing	51
Luftbild der Stadt Mettmann	56
Fazit und Ausblick	58
Mettmann in Zukunft entwickeln	60

Vorwort

Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Die Ihnen vorliegende Darstellung zur zukünftigen Entwicklung unserer Stadt ist das Ergebnis einer intensiven Diskussion innerhalb unserer Partei. Sie ist einerseits eine Sammlung von Ideen und Vorschlägen. Andererseits beschreiben wir konkret die Prioritäten, welche wir für eine sozial gerechte und ökologisch verantwortungsvolle Entwicklung Mettmanns als grundlegend ansehen.

Es sind Perspektiven, Zukunftsbilder und Leitgedanken, aber keine konkreten Maßnahmenpläne mit detaillierten Zuweisungen von Verantwortlichkeiten, Finanzierung und Ausführung. Dies werden die folgenden Schritte sein müssen. Doch solange kein Gesamtkonzept zur zukünftigen Stadtentwicklung gedacht und verbindlich formuliert worden ist, bleiben alle städtebaulichen Einzelmaßnahmen unkoordiniertes Flickwerk. Davon hat unsere Stadt in den letzten Jahren genug erlebt. Zudem haben sich nicht nur in unserer Stadt die Rahmenbedingungen, Wünsche und Notwendigkeiten der Stadtentwicklung deutlich verändert. Wir werden älter, „bunter“, weniger und werden in Zukunft mit knapperen wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen auskommen müssen. Uns erscheint es wichtig, auf die neuen Fragestellungen und Probleme einer sich wandelnden Gesellschaft zu reagieren und unsere Sicht des zukünftigen Mettmanns zu verdeutlichen.

Wir hoffen, mit diesem Beitrag auf Ihr Interesse an dem sehr vielfältigen Prozess der Stadtentwicklung zu treffen. Und vielleicht können wir sogar einige von Ihnen zu einer engagierten Mitarbeit für die Entwicklung unserer Stadt Mettmann gewinnen. Selbstverständlich sind wir für jegliche Fragen, Anregungen und für konstruktive Kritik zu diesem Thema offen.

Mettmann braucht Ziele!

Unsere Stadt wird heute mehr denn je in ihrer gesamten Entwicklung wesentlich von nationalen und internationalen Rahmenbedingungen beeinflusst. Der sich in Deutschland vollziehende demografische Wandel sorgt dafür, dass auch die Bevölkerung Mettmanns langfristig schrumpft, dabei jedoch älter und heterogener wird. Gleichzeitig muss die Stadt auf die ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen der Globalisierung reagieren. Die neuen Herausforderungen können aber nur dann bewältigt werden, wenn die Lebensinteressen aller Beteiligten ernsthaft berücksichtigt werden, wenn also Mitgestaltung und Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger in der Stadtentwicklung selbstverständlicher werden.

Viele Mettmannerinnen und Mettmänner sorgen sich um die Zukunft unserer Stadt. In Leserbriefen und öffentlichen Stellungnahmen werden nicht nur die Verkehrsprobleme Mettmanns, mangelnde Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten neben unzureichenden Freizeit- und Kulturangeboten beklagt. Die Kritik an den (Nicht)-Entscheidungen von Rat und Verwaltung entspringt häufig auch einer hohen Sensibilität für Belange des Umwelt- und des Denkmalschutzes, wie zahlreiche Diskussionen um die innerstädtische Gestaltung zeigen.

Dabei durchzieht die Forderung nach einem Gesamtkonzept der Stadtentwicklung die bürgerschaftliche Kritik wie ein roter Faden. Viele Menschen in Mettmann haben erkannt, dass einzelne Maßnahmen in der Stadt häufig nicht zu einer insgesamt zufrieden stellenden Entwicklung führen, solange ein übergeordnetes Ziel, ein Leitbild der zukünftigen Stadtentwicklung fehlt. Auch die neuere Gesetzgebung des Landes fordert die Gemeinden schließlich dazu auf, ein kommunalpolitisches Gesamtkonzept als

Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung festzulegen. Das Ziel für Mettmann muss daraufhin eindeutig heißen: Schluss mit der stadtentwicklungspolitischen Verzettelung und Lähmung!

Obwohl im Jahre 1999 Leitlinien eines Innenstadtkonzeptes mit einzelnen Bauprojekten von der Mettmanner Verwaltung vorgestellt und darin einzelne Bauvorhaben und Projekte erläutert wurden, sind diese Überlegungen bis heute im öffentlichen Bewusstsein kaum präsent. Von den 16 dort vorgeschlagenen Maßnahmen wurden bislang nur 6 tatsächlich realisiert; entscheidende Projekte, wie das Königshofkarree und z.B. die Erschließung privater Hofflächen und Innenblockbebauungen aber sind bislang noch nicht angegangen. Wenn auch in diesem „Entwicklungskonzept Innenstadt“ schon eine Wohnfunktion des Stadtzentrums betont wird, lässt sich jedoch das angestrebte Verkehrskonzept (bis auf die Seibelquerstraße) aufgrund völlig veränderter Rahmenbedingungen heute so nicht mehr umsetzen. Das jüngst beschlossene Einzelhandelsgutachten stellt für die Innenstadt eine deutliche Unterversorgung mit Einzelhandelsgeschäften fest. Es fehlen ca. 3000 m² Einzelhandelsfläche, um die Innenstadt attraktiver zu machen. Mettmann hat im Einzelhandel sicher nicht die Entfaltungsmöglichkeiten der umliegenden Zentren. Doch eine differenzierte Zunahme von Geschäften wird für die Belebung der Stadt auf Dauer unverzichtbar sein.

Wie also soll Mettmann in Zukunft sein lebens- und lebenswert, familien- und kinderfreundlich, umweltbewusst und verantwortungsvoll, generationen- und geschlechtergerecht sowie barrierefrei ?

Eine Stadt wie die unsrige mit vielschichtigen finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen aber ist schnell

überfordert. Mettmann wird schließlich von uns allen geprägt. Sie ist der Ausdruck unserer unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse – und das aktuelle Stadtbild erzählt vor allem davon, welche Interessen sich bisher haben durchsetzen können: Einkaufen und Verkehr haben jahrzehntlang den „Takt“ für Mettmann vorgegeben. Bei zunehmendem Wachstum war das für Handel und Gewerbe, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger selbstverständlich. Erst ein schrumpfendes Wachstum, fehlende Kaufkraftströme und Leerstände in der Innenstadt veranlassen viele, über die Veränderungen in der Stadt und über neue Entwicklungsziele nachzudenken.

Trotz einer allgemeinen positiven wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in Deutschland ist die Situation in unserer Stadt von einer zunehmenden Verschärfung der Lebenssituation bei vielen Bürgerinnen und Bürgern geprägt. Das betrifft insbesondere viele Familien mit Kindern, Alleinerziehende und zahlreiche Seniorinnen und Senioren. Die zukünftigen Veränderungen in der Altersstruktur und die Notwendigkeit, für die mittlerweile dritte Zuwanderungsgeneration adäquate Integrationsmöglichkeiten zu schaffen, stellen besondere Herausforderungen für die Stadtentwicklung dar. Bei sinkendem Haushaltseinkommen muss einerseits gespart werden, andererseits sollte man sich bewusst machen, auf welche „Guthaben“ man zurückgreifen kann. Vieles wird dann besser gepflegt und neu wertgeschätzt – warum sollten wir da mit unserer Stadt nicht auch so verfahren?

Wir haben in unserer Stadt Mettmann sehr viel „Guthaben“, beispielsweise in den Bereichen Wohnqualität, Bildungsangebot und Naturraum. Um auch auf die zukünftigen Anforderungen reagieren zu können, sollten wir auf diese Stadtentwicklungspotentiale zurückgreifen und sie zukunftsorientiert weiterentwickeln. Angesichts beschränkter Ressourcen gilt es, vorrangig die soziale und ökologische Lebensqualität zu fördern. Und das heißt neue und zeitgemäße Akzente zu setzen, die den unvermeidlichen Veränderungsprozessen in unserer Gesellschaft Rechnung tragen.

Um es ganz klar zu sagen: ein fundiertes, nachhaltiges Gesamtkonzept der Stadtentwicklung kann nicht komplett von nur einer Interessensgruppe oder Partei erarbeitet werden. Eine Stadt Mettmann, wie wir sie wollen, entsteht in einem solidarischen Miteinander aller an der Stadt Beteiligten, und zwar in einem Prozess der kleinen Schritte. Bürgerschaftliches Engagement ist die unverzichtbare Voraussetzung für die Zukunft unserer Stadt. Mit dieser Veröffentlichung laden wir daher alle Bürgerinnen und Bürger Mettmanns dazu ein, an der positiven Veränderung unserer Stadt mitzuwirken. Als Grundlage haben wir zu elf Themenbereichen eine Art Bilanz erstellt, von der ausgehend pragmatische und visionäre Zukunftsperspektiven für Mettmann entwickelt werden. Die Reihenfolge der Themenbereiche soll dabei keine politische Schwerpunktsetzung bedeuten. Wir nennen unseren Vorschlag zu einer Gesamtkonzeption der Stadtentwicklung deshalb:

2020 Mettmann



Verkehr

BILANZ

Mit dem Anwachsen des motorisierten Verkehrs während der vergangenen Jahrzehnte steigerte sich für unsere Stadt die Verkehrsbelastung bis auf das heute schier unerträgliche Maß, insbesondere in der Innenstadt. Bedingt durch die naturräumliche Lage und die Bedeutung Mettmanns als verkehrsgünstig gelegenes Zentrum muss ein Großteil des Individualverkehrs immer noch durch die enge Innenstadt geleitet werden, da bis heute geeignete Umgehungs- und Entlastungsstraßen fehlen. Daher hat Mettmann derzeit eine ganz enorme Anzahl an Verkehrsbewegungen zu bewältigen. Der überwiegende Anteil des Individualverkehrs besteht dabei aus „selbstgemachtem“ Verkehr von Mettmannerinnen und Mettmännern innerhalb der Stadt. Mit dem Ausbau der Ortsbus-Linien und der Regiobahn-Verbindungen hat sich der ÖPNV in der Stadt in den letzten Jahren durchaus positiv entwickelt.

PERSPEKTIVEN

Grundsätzlich gilt auch für Mettmann, dass hohe Mobilität heute zum Lebensprinzip des Berufs- und Privatlebens geworden ist. Und dazu gehört nun einmal das Auto. Dessen Bedeutung für die Mobilität der Menschen – in nahezu allen Lebensaltern – lässt sich in Zukunft bestenfalls reduzieren, doch eine gänzlich autofreie Stadt wird eine Illusion bleiben. Für Mettmann bedeutet das weiter Autoverkehr zuzulassen, aber möglichst weniger und anders. Eine Attraktivierung der Innenstadt als Einkaufsort kann gelingen, wenn der unvermeidbare Autoverkehr intelligenter gesteuert wird. Dazu gehört auch ein modernes Parkraumkonzept mit einer besseren Beschilderung, einer sinnvollen Gebührenstruktur und der Schaffung ausreichender zentral gelegener Parkplätze.

Um die Ursachen des hohen Verkehrsaufkommens zu verändern, bedarf es grundsätzlich einer stärkeren Verkehrsvermeidung und Verkehrsverlagerung, und dies in mehrfacher Hinsicht: auf der Ebene des Durchgangsverkehrs, den Mettmann bewältigen muss, lassen die Verkehrsbeschlüsse von Kreis und Stadt Mettmann (von 2005) mit den Bestandteilen Osttangente, Seibelquerspange und Teilumfahrung Altenbruch mittelfristig, d.h. in den nächsten zehn Jahren, für die Innenstadt eine spürbare Verkehrsentslastung erwarten. Ebenso wird die beschlossene Umwidmung einiger Straßenabschnitte und die damit verbundene effektivere Verkehrssteuerung mittel- und langfristig zu einer Entspannung der Verkehrssituation beitragen können. Erst dann kann zukünftig eine Sperrung des Innenstadtbereiches für LKW-Verkehr erfolgen. Die Fortsetzung der Regiobahn in Richtung Wuppertal und nach Velbert/Essen (circle-line) lassen eine weitere Steigerung des ÖPNV als wahrscheinlich erwarten. Nicht zuletzt muss auch über das Thema Fahrgeschwindigkeit neu nachgedacht werden. Temporeduzierung im Stadt-

verkehr vereinigt positiv mehrere Wirkungen: neben einer unzweifelhaften Umweltentlastung entsteht eine höhere Verkehrssicherheit und wird der gewünschte Lärmschutz besser realisierbar. Mit einer Reduzierung der Ampeldichte zugunsten von Kleinkreiseln, dort wo sie vom Raumangebot (Querschnitt) her möglich und sinnvoll sind, sollte eine innenstadtorientierte Verkehrsberuhigung zusätzlich unterstützt werden.

Auf der Ebene des innerstädtischen Individualverkehrs kann eine Reduzierung der Autoverkehrsbewegungen nur durch die Schaffung von angemessenen Alternativen zum Auto geschehen. Daher müssen die „stadtfreundlichen“ Verkehrsträger, nämlich Fuß- und Radverkehr sowie der ÖPNV grundsätzlich mehr Bedeutung bekommen. Dazu gehört zunächst der weitere Ausbau eines bedarfsgerechten ÖPNV als flächendeckendes Verbundsystem mit Frequenzverdichtung, also in Zukunft häufigeren Abfahrtszeiten. Im Mettmanner Liniensystem können in dieser Hinsicht noch diverse Optimierungen erfolgen, beispielsweise bei den Linien zwischen Wohngebieten und der Innenstadt sowie den zu den weiterführenden Schulen (speziell durch eine deutlichere Abstimmung der Busfahrpläne mit den schulischen Unterrichtszeiten). Gerade im Hinblick auf die zukünftige Ausweitung des schulischen Ganztagsbetriebes sind bessere Angebote im ÖPNV notwendig. Insbesondere die Erreichbarkeit der Innenstadt gilt es mit einem gut abgestimmten ÖPNV-Konzept zu fördern. Denn nur so kann auch die für einen attraktiven Einzelhandel notwendige Kundenfrequenz langfristig erreicht und gesichert werden.

Eine fußläufig bessere Erschließung und Vernetzung der Versorgungs- und Einkaufsbereiche in der Innenstadt sind von grundsätzlicher Bedeutung. Vor dem Hinter-

grund einer alternden Gesellschaft werden gut lesbare Beschilderungen, trittsichere Bodenbeläge in Fußgängerbereichen, deutlich fußgängerorientierte Ampelanlagen sowie vermehrte Rast- und Verweilmöglichkeiten auf den Wegen und in den Einkaufsstraßen unabdingbar. Von wesentlicher Bedeutung ist hierbei auch die Vernetzung der Fußverkehrswege im Innenstadtbereich, wobei die störenden Straßenüberquerungen durch die zukünftige Verkehrsverlagerung deutlich reduziert werden können. Verbesserte Möglichkeiten zum innenstadtnahen Wohnen werden ebenso zu einer nachhaltigen Verminderung des Autoverkehrs beitragen.

Die Möglichkeit, über ein flächendeckendes, sicheres Radwegenetz in Mettmann mobil zu sein sowie sichere Abstellmöglichkeiten in ausreichender Zahl (z.B. abschließbare Fahrradboxen) an zentralen Standorten in der Innenstadt vorzufinden, gehören unverzichtbar zu einer Perspektive der (er)lebenswerten Stadt. Eine optische Aufwertung der Radwege gegenüber dem „autozentrierten“ Straßenraum ist dabei notwendig, um Radfahren in Mettmann deutlich sicherer und attraktiver zu machen. Schließlich können auch steigende Energiekosten und die größere Notwendigkeit zu gesundheitsbewusstem (Verkehrs-)Verhalten sowie zum Klimaschutz zur Entwicklung einer „Radfahrkultur“ in Mettmann beitragen.



Einkaufen & Dienstleistungen

Gemeinsam mit vielen anderen peripheren Städten, die in einem urbanen Ballungsraum von großen Zentren umgeben sind, ist Mettmann in der Situation, dass die Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt, gemessen an ihrer Einwohnerzahl, eher gering sind. Die qualitative und quantitative Ausweitung unseres Einzelhandels wird durch die regionale Verflechtung immer deutlich beschränkt bleiben. Das heißt, die gute Erreichbarkeit der Oberzentren Düsseldorf, Wuppertal, Essen und der Nachbarstädte des Kreises wird die potentielle Kundschaft für den hiesigen Einzelhandel stets auf einem begrenzten Niveau halten. Mettmann ist eben kein zentraler Ort einer ländlichen Region; der Aufbau eines umfangreichen „großstädtischen“ stadt- und umlandversorgenden Einzelhandelsangebots bleibt unrealistisch. Dennoch wird durch das Einzelhandelsgutachten eine angemessene Ausweitung des innerstädtischen Geschäftsbesatzes dringend angeraten, um das zweifelsfrei vorhandene Versorgungspotential der Stadt besser in Wert zu setzen und die notwendige Attraktivierung und Belebung der Innenstadt zu erreichen. Ein deutlich regional- und kundenbezogenes Angebot ist bisher schon eine Stärke Mettmanns. Eine weitere Qualität unserer Stadt ist die sehr gute Infrastruktur im Bereich der Dienstleistungen, des Handwerks, der medizinischen und juristischen wie auch der bildungsspezifischen Versorgung.

Mettmann wird seinen Charakter als Einkaufsstandort auch in Zukunft noch weiter verändern. Die Konkurrenz zu den Nachbarstädten und die Herausbildung neuer Einkaufsmöglichkeiten über das Internet werden dabei die Entwicklungsmöglichkeiten des Mettmanner Einzelhandels beeinflussen. Dennoch bieten sich, wie nicht zuletzt das Einzelhandelsgutachten zeigt, beträchtliche ökonomische Potentiale in unserer Stadt. Im Vordergrund muss stehen, die Innenstadt als lebendigen Einkaufs- und Erlebnisort zu stärken und die Nahversorgung in den Stadtteilen zu sichern. Hierzu gilt es, bestehende Strukturen besser zu nutzen und sinnvoll zu ergänzen.

Aufgabe des Einzelhandels wird es sein, mit neuen Servicemöglichkeiten, spezifischer Kundennähe und neuem Marketing auf die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen einzugehen. Zu einem „gesunden Mix“ gehören dann qualitativ hochwertige Angebote ebenso wie Waren und Dienstleistungen in den unteren und mittleren Preissegmenten. Wenn unsere Stadtbewohner und Stadtnutzer zukünftig älter und „bunter“ werden, ergibt sich daraus auch die Chance für neue Marktsegmente, beispielsweise für seniorenge-rechten Alltagsbedarf und Sortimente zur Freizeit, Kultur und Bildung. Hier bietet das Einzelhandelsgutachten einen überzeugenden Entscheidungsrahmen.

Eine Vielzahl kleinteiliger Einzelhandelsangebote (einschließlich diverser Beratungsdienstleistungen, beispielsweise eines Kultur- und Regionalbüros bis hin zu Gesundheits- und Schuldnerberatung) kann für eine Stadt wie Mettmann langfristig einen strukturellen Vorteil ausmachen gegenüber einigen wenigen flächenextensiven Großanbietern, denn kleinere Flächen lassen sich bei Bedarf flexibler umnutzen als große Einzelhandelsgrundstücke. Ein alltagstauglicher Nutzungsmix erfordert neue,

zusätzliche Einzelhandelsflächen in der Innenstadt. Für verbesserte Einkaufsmöglichkeiten wird schließlich eine deutlichere räumliche und bauliche Konzentration und Vernetzung des Einzelhandels in der Innenstadt notwendig, was Lückenschlüsse und beidseitige Straßenerschließung mit Geschäften („Flanierqualität“) unverzichtbar macht.

Die städtische Wirtschaftsförderung, welche sich zur Bedeutung der Innenstadtentwicklung bekennt, muss sich auch der Problematik hoher Mieten für Ladenlokale und Geschäftsimmobilien annehmen. Sie sollte nach Mitteln und Wegen suchen, um dem innerstädtischen Einzelhandel durch niedrigere Mieten mehr Spielraum zu verschaffen. Gerade für die zuvor genannten neuen kleinteiligen Angebotsmöglichkeiten sowie für die Vermarktung regionaler Produkte muss eine strukturelle Stärkung der Rahmenbedingungen für den Einzelhandel erfolgen, um mittelfristig eine stabile Vielfalt des Mettmanner Angebotes zu erreichen und langfristig zu sichern. Dabei gilt es, die Existenz eigentümergeführter Geschäfte zu fördern, um das Angebot nicht über die Maßen den Filialen finanzkräftiger Ketten und Großunternehmen überlassen zu müssen. Denn diese können auch überhöhte Mieten zahlen und das häufig auf Kosten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Leider ist die personelle Einbindung der Geschäftsleitungen solcher Filialen an die Stadt selbst oft gering, entsprechend niedrig ist daher die Beteiligung an innerstädtischen Marketingmaßnahmen (beispielsweise an der Weihnachtsbeleuchtung), obwohl auch sie davon profitieren. Denkbar für die Förderung des Einzelhandels sind auch spezielle Formen einer öffentlich-privaten Partnerschaft, bei der sich die Einzelhändler eines räumlich abgegrenzten Bereiches zur Erreichung bestimmter Ziele organisatorisch zusammen schließen, beispielsweise für die Attraktivitätssteigerung in einer Straße. Dazu

gehen sie für eine zeitlich begrenzte Dauer eine finanzielle Kooperation ein. Durch einen Ratsbeschluss könnte eine solche Selbstverpflichtung initiiert und unterstützt werden, so dass ein effektives, zielgerichtetes Handeln zur positiven Stadtentwicklung beitragen kann.

Die Wohn- und Lebensqualität in den einzelnen Wohnquartieren der Stadt schließlich hängt ganz wesentlich von den Möglichkeiten zu einer dezentralen und fußläufigen Nahversorgung ab. Auch dazu bietet das Einzelhandelsgutachten Problemlösungen an, mit deren Realisierung kurz- und mittelfristig begonnen werden sollte. Unsere Zukunftsperspektive schließt auch das Verbraucherverhalten ein: Wer eine lebendige Stadt mit einem vielfältigen Einzelhandelsangebot möchte, kann selbst durch sein Einkaufsverhalten erheblich dazu beitragen. Einige Einzelhändler vermarkten bereits regionalspezifische Produkte (z.B. Lebensmittel regionalen Ursprungs sowie auch auf die Region bezogene Produkte). Wenn dieser Ansatz durch eine „Abstimmung mit den Füßen“ unterstützt wird, werden auch weitere Händler zu ähnlichen Entwicklungen ermutigt. Daher sollte auch über die Errichtung einer Markthalle in Mettmann nachgedacht werden, welche regionalen Produkten eine attraktive Präsentationsform ermöglicht.



Stadtbild & Stadtgestaltung

BILANZ

Mettmann verfügt (noch) über viel historische Bausubstanz. Als Ergebnis der Entwicklung dieser Stadt sind historische Einzelgebäude und Bauensembles verschiedenster Baustile und Epochen für all jene, welchen diese Stadt eine Heimat ist, identitätsstiftend. Darüber hinaus wird auch das Image Mettmanns nicht zuletzt durch seine alten Bauwerke entscheidend mitbestimmt.

Strukturen des mittelalterlichen Wegenetzes, der geschlossene „Rundling“ um die St. Lambertus Kirche, bergische Schieferhäuser in der Oberstadt, gründerzeitliche Ensembles und einzelne Stadtvillen prägen zusammen mit typischen Innenhöfen die Gestalt der Innenstadt. Andere Stadtbereiche sind durch homogene Siedlungsstrukturen mit zeitgenössischen stilistischen Merkmalen bestimmt (u.a. Kaldenberg und das Lönswegviertel).

Auch finden sich zahlreiche bauliche „Zeitzeugen“ der industriellen Entwicklung Mettmanns, sowohl im Stadtkern als auch im weiteren Stadtgebiet. Kurzum: eine abwechslungsreiche Geschichte hat ihre Spuren in dieser Stadt hinterlassen. Die architektonische Moderne ist ebenfalls im Stadtgebiet mit zahlreichen Gebäuden vertreten bzw. in Planung (so das „schiefe Haus“ in der Breitestraße, die neue Polizeiwache, das Mettmanner Hofhaus, die Siedlung am Schellenberg u.a.).

PERSPEKTIVEN

Grundsätzlich muss für die noch erhaltenen historischen Gebäude der Erhalt die oberste Priorität haben. Situationsgemäße Objekt- und Ensemblesanierung, jeweils mit ganz konkreten Zielsetzungen und adäquaten Nutzungsplänen, sind heutzutage in der Stadtentwicklung längst Standard, also auch in Mettmann möglich. Wichtig ist hier auch eine deutlichere öffentliche Wahrnehmung des Umgangs mit alter Bausubstanz. Seitens der Stadtverwaltung ist dazu neben der Durchsetzung einer Gestaltungssatzung vor allem die Erstellung eines detaillierten Denkmalpflegeplans für die historische Bausubstanz in Anlehnung an das ältere Verzeichnis historischer Häuser unverzichtbar. Dabei sollte nicht nur den Einzelgebäuden Rechnung getragen werden, sondern auch, wie das Beispiel des alten Amtsgerichtes zeigt, vor allem dem Ensembleschutz. Für die zukünftige Stadtgestaltung ist ein sorgfältig fortgeschriebenes Baulückenkataster ebenso von grundlegender Bedeutung.

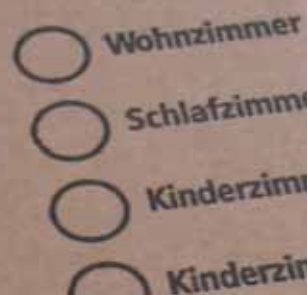
Eine dauerhafte Wertschätzung und In-Wert-Setzung der historischen Bausubstanz gründet allerdings auf einer kritischen, aktiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, auch und besonders mit deren Brüchen und Wendepunkten. Fehlendes Geschichtsbewusstsein führt zur oberflächlichen Verschönerung von Gebäuden und Baugruppen, kaum jedoch zur Identifikation mit der Stadt. Neben den Darstellungen der positiven Ereignisse ist zukünftig auch eine ehrliche und lebendige Auseinandersetzung mit den kritischen Phasen der Stadtentwicklung (Industrialisierung, Jahrhundertwende, NS-Zeit) erforderlich, welche bisher noch unzureichend aufgearbeitet wurden. In Publikationen der Stadt (wie sie zum Beispiel die Festschrift zur 1100 Jahr-Feier darstellte) sollten dementsprechend nicht nur die positiven Ereignisse der Stadtgeschichte erwähnt werden.

Gerade aufgrund der jahrzehntelangen Zuwanderungen sollte die Geschichte unserer Stadt bei allen Bevölkerungsgruppen viel stärker zum Thema gemacht werden. Wettbewerbe und spezielle Kinderführungen zur Stadtgeschichte, Begegnungen mit Zeitzeugen in generationenübergreifenden Gesprächsrunden sowie Hinweistafeln, welche die Geschichte der Gebäude und Ensembles erläutern und interessante Querverweise innerhalb der Stadt aufzeigen, können zu solch einem verbesserten Stadtgeschichtsbewusstsein beitragen.

Darüber hinaus muss seitens der Stadtverwaltung eine konsequente Werbung für eine stärkere Sanierungs- und Investitionsbereitschaft bei historischer Bausubstanz erfolgen. Das Hauptproblem der Finanzierung solcher Erhaltungsmaßnahmen kann nur langfristig und strategisch angegangen werden. Die unterschiedlichen Interessenslagen der Eigentümer betroffener Gebäude sind dabei der Ausgangspunkt. Eine verantwortliche Stadtverwaltung wird notwendige Eigeninitiativen anstoßen, Hauseigentümer situationsgerecht und fachlich qualifiziert beraten und entsprechende Maßnahmen koordinieren. Insbesondere gilt es, die Möglichkeiten öffentlicher Förderungsinstrumente für betroffene Eigentümer transparent zu machen. Steuerliche Vergünstigungen und zinsgünstige öffentliche Kredite werden zu selten in Anspruch genommen, weil das Wissen um sie bei den Förderberechtigten häufig nicht ausreichend vorhanden ist. Formelle Voraussetzung solcher Förderprogramme ist allerdings immer ein städtebauliches Entwicklungskonzept, in dem Ziele und Maßnahmen der geplanten Sanierung festgeschrieben sind. Die im Innenstadtkonzept der Verwaltung vorgeschlagene Aufwertung der innerstädtischen privaten Hofflächen könnte auf einer solchen Grundlage besser realisiert werden.

Verstärktes bürgerschaftliches Engagement sollte immer dort stattfinden, wo innerstädtische Bereiche von wesentlicher Bedeutung für die gesamte Innenstadt sind, Hier kommt den Grundstückseigentümern eine hohe Verantwortung zu, denn stadtbildprägendes Eigentum verpflichtet in besonderer Weise. Die Möglichkeiten zu entsprechenden öffentlich-privaten Partnerschaften sollten auch hier ernsthaft geprüft werden, da sie dringend notwendige Maßnahmen zur Stadtbildverbesserung effektiver durchsetzen könnten als dies bisher auf rein freiwilliger Basis geschieht. Wo freiwilliges bürgerschaftliches Engagement entsteht, kann die langfristige effektive Beteiligung kompetenter Gestaltungsbeiräte im Stadtentwicklungsprozess sinnvoll sein.

Wohnen



BILANZ

Mettmann hat in den vergangenen 60 Jahren eine bemerkenswerte Integrationsleistung vollbracht und seine Wohnungsbaukapazität so stark gesteigert, dass die Einwohnerzahl seit 1948 von damals 17.500 auf heute nahezu 40.000 Einwohnerinnen und Einwohner angestiegen ist. Neben der Eingliederung Metzkausens (1975) sind es vor allem Zuwanderungen, welche das Stadtwachstum bis in die 70er Jahre hinein im wesentlichen geprägt haben.

Die Zuzüge in die jüngsten Neubaugebiete zeigen, dass Mettmann auch heute von jungen Familien mit Kindern als Wohnort geschätzt wird, insbesondere auf Grund seiner günstigen Verkehrsanbindungen zu den umliegenden Oberzentren und zum Flughafen Düsseldorf. Daneben sind es vor allem zahlreiche Freizeitmöglichkeiten sowie „das viele Grün“ in der und um die Stadt, welche Neubürger trotz der im bundesdeutschen Durchschnitt vergleichsweise hohen Immobilienpreise nach Mettmann gezogen haben. Die Investition in die eigene Immobilie lohnt sich demnach in unserer Stadt, wie das positive Preisgefüge bei Häusern und Wohnungen belegt. Doch auch im Mietwohnungsbau kann Mettmann ein quantitativ und qualitativ gutes Angebot vorweisen, was nicht zuletzt eine Folge des erfolgreichen Wirkens einer alteingesessenen Wohnungsbaugenossenschaft ist.

Durch die bisherigen Zuwanderungen erfolgt der demografische Wandel in Mettmann deutlich langsamer als in anderen Städten vergleichbarer Größenordnung, worin positive Chancen für den Stadtentwicklungsprozess gründen können. Die Wohnformen in unserer Stadt sind so vielfältig wie unsere EinwohnerInnen auch: Neubaugebiete und zahlreiche ältere, gut durchgrünte Wohngebiete mit vorherrschenden Einfamilienhäusern unterschiedlichster Ausgestaltung, Villenbereiche, gründerzeitliche Stadtquartiere, Miethaus-Siedlungen verschiedenster Niveaus und auch einzelne moderne, ungewöhnliche Wohnbauten (z.B. das Hofhaus für mehrere Generationen) prägen das Stadtbild. Gerade diese Vielfalt trägt nicht wenig zur Attraktivität unserer Stadt bei.

PERSPEKTIVEN

Neben den vorhandenen werden wir für die Zukunft neue Wohnformen und -angebote entwickeln müssen, die den spezifischen Bedürfnissen der Menschen in den unterschiedlichen Lebensaltern und den ökologischen Anforderungen deutlicher gerecht werden als bisher. Selbstverständlich sollte eine darauf ausgerichtete Stadtplanung den Menschen, also beiden Geschlechtern in allen Lebensaltern, bedürfnisgerechte Lebensräume ermöglichen. Die Vermeidung von „Angsträumen“ bei der Planung von Baukörpern und Straßenverläufen zählt ebenso dazu wie die Berücksichtigung von Mobilitätseinschränkungen bei der Gestaltung der Verkehrsflächen (d.h. Gehhilfen, Kinderwagen, Rollstühle). Straßenräume und Freiflächen sollten schließlich eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und damit den Anforderungen der so genannten „Versorgungsarbeit“ gerecht werden (Betreuung und Pflege von Kindern und Seniorinnen und Senioren). In familienfreundlichen Wohngebieten müssen Betreuungs- und

Nachbarschaftsangebote, fußläufige Einkaufsmöglichkeiten sowie ausreichende Frei- und Spielflächen für Kinder und Jugendliche vorhanden sein: das heißt Erlebnisräume statt allzu enger Siedlungs- und Verkehrsflächen. Die älter werdenden Bürgerinnen und Bürger möchten trotz ihres teilweise zunehmend begrenzten räumlichen Aktionsradius auf eine gute Lebensqualität nicht verzichten. Daher sind innenstadtnahe, flexible Wohnraumangebote, die auch neuen sozialen Wohnformen, wie z.B. der Wohngemeinschaft älterer Menschen, Rechnung tragen, ein wichtiges Ziel.

Wohnungsnahе Betreuungs- und Hilfsangebote, Kontaktmöglichkeiten und fußläufige, seniorengerechte Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten sind für ein zukunftsfähiges Mettmann ein „Muss“. Entsprechend werden neben den klassischen ambulanten Pflege-Dienstleistungen auch neue, räumlich gebundene Serviceangebote im Wohnumfeld entstehen (müssen). Die Innenstadt kann nicht mehr nur Einkaufs- und Versorgungsschwerpunkt sein, sondern wird in ihrer Gestaltung der Entwicklung zum Wohnstandort von immer mehr Menschen in mittlerem und höherem Alter Rechnung tragen müssen.

Neben den skizzierten sich verändernden Anforderungen an Wohnraum, infolge deren neue Wohnformen entstehen (müssen), wirken sich auch die ökologischen Herausforderungen auf den Stadtentwicklungsprozess aus. Gebäude müssen zukünftig nicht nur variabel nutzbar oder seniorengerecht sein, sondern auch energie- und flächeneffizient. Dies betrifft sowohl Neubauten wie auch den Gebäudebestand. Die Sanierung und Umnutzung vorhandener Wohnhäuser und Infrastruktur muss dabei Priorität vor Neubauten haben, da hier beträchtliche Energieeinsparungspotentiale bestehen. Die Stadtverwaltung

kann dabei in enger Zusammenarbeit mit den Energieversorgern durch gezielte Beratung und Information über geeignete Fördermaßnahmen (beispielsweise das KfW-Programm zur energetischen Gebäudesanierung) aktive Unterstützung leisten. Eine konstruktive Zusammenarbeit der Stadt zum Beispiel mit dem Mettmanner Bauverein hinsichtlich der klimaschonenden Sanierung seines umfangreichen Baubestandes ist daher wünschenswert. Zu allen geplanten Neubauten sollte ebenfalls diese städtische Beratungs- und Informationsarbeit erfolgen.

Der genossenschaftliche Wohnungsbau sollte insgesamt wieder stärker wertgeschätzt werden, bietet er doch aufgrund seiner gemeinnützigen Zielsetzungen positive Potentiale für eine moderne, klimaschonende Siedlungswirtschaft. Darüber hinaus gilt es, in dem komplexen Geflecht von Grundstücks- und Immobilienvermarktung sowie der Kreditvergabepraxis neue Akzente zu setzen, um einer weiteren Zersiedelung der Landschaft entgegen zu wirken und ökologisch angepasste Wohnformen zukünftig stärker fördern zu können. Die gegenwärtig üblichen Kreditkonditionen für Immobilienfinanzierungen unterscheiden nämlich nicht zwischen landschaftsbrauchenden Neubaugebieten am Stadtrand und der flächenschonenden Inwertsetzung gebrauchter Immobilien – im Gegenteil. Die bislang gängige Kreditvergabepraxis beim Immobilienerwerb trägt mit einer Bevorzugung von Immobilien in „guter“, also „grüner“ Wohnlage zur Zersiedelung der Landschaft entscheidend bei. Zudem wird diese Entwicklung auch seitens der Stadt mit der Ausweisung großflächiger Neubaugebiete am Stadtrand unterstützt.

Eine rein marktorientierte Vorgehensweise, wie sie bei Immobiliengeschäften und den entsprechenden Kreditvergaben üblich ist, wird für eine ökologisch orientierte

Zukunft zu einem ganz erheblichen Problem. Eine Förderung des ökologischen Bauens und eine Bevorzugung von Sanierung, Nutzungsumwandlungen und Nachverdichtung im vorhandenen Wohnungsbestand, statt der immer neuen Ausweisung von Bauflächen mit dem Folgeproblem der Zersiedlung des Stadtrandes und der Landschaft, ist in Zukunft ohne Alternative. Solche Forderungen stellen aber derzeit noch ein kaum zu lösendes Problem dar. Die Schaffung von finanziellen Steuerungsanreizen durch ein gemeinsames Miteinander von Stadt und Immobilienwirtschaft ist so lange unrealistisch, wie Bebauungspläne und andere Bauvorhaben nicht durch entsprechende ökologische Zielsetzungen und Planungsaufgaben seitens der Stadt aufgewertet werden. Erst strengere Vorgaben werden die beteiligten Kreditinstitute, Unternehmen und Bauherren auch dazu veranlassen, den ökologischen Notwendigkeiten der Zukunft gegenüber ihren derzeitigen ökonomischen Zielvorstellungen Rechnung zu tragen. Je deutlicher in diesem Sinne aber Neubauvorhaben erschwert werden, umso attraktiver werden Investitionen in den bereits vorhandenen Baubestand.

Bildung & Kultur



BILANZ

Mettmann verfügt über ein breites Spektrum von Bildungseinrichtungen. Sechs Grundschulen, teils als Ganztagschulen ausgebaut oder auf dem Weg dorthin, werben mit individuellen Schulprogrammen. Neben den Bildungswegen an Haupt- und Realschule ermöglichen zwei Gymnasien den Erwerb der Hochschulreife. Drei Sonderschulen verschiedener Ausrichtung, ein Berufskolleg sowie eine Verwaltungs- und eine Altenpflegeschule tragen zu einem quantitativ und qualitativ umfangreichen Bildungsangebot in Mettmann bei.

Schließlich sind auch die städtische Musikschule und Bibliothek sowie die Volkshochschule maßgeblich für unsere vielseitige „Bildungslandschaft“. Neben den Angeboten in öffentlicher Trägerschaft existieren eine Vielzahl privater Weiterbildungseinrichtungen für alle Altersgruppen: Von der Schüler-Nachhilfe über Sprach- und Computerschulen, Musik-, Tanz- und Kunstschulen bis hin zu zahlreichen Kursen und Bildungsveranstaltungen sozialer und kirchlicher Träger. „Lebenslanges Lernen“ ist in unserer Stadt (zumindest auf der Angebotsseite) gut möglich. Zusätzlich zum Bildungsangebot ist in Mettmann nicht zuletzt dank des ehrenamtlichen Engagements zahlreicher Bürgerinnen und Bürger auch ein Kulturangebot entstanden. Einige Veranstaltungen haben überregionalen Charakter

entwickelt und damit positiv zum Image der Stadt beitragen, hier sind beispielsweise der Blotschenmarkt, die Blueswoche und das Heimatfest zu nennen. Zunehmend wird auch die räumliche Nähe der Stadt zum weltberühmten Neanderthal Museum und dem einzigartigen Neandertal wertgeschätzt.

PERSPEKTIVEN

Angesichts der fundamentalen Bedeutung von vielfältigen und hochwertigen Bildungsmöglichkeiten für die Lebensqualität der zukünftigen Gesellschaft bedarf es in Mettmann einer weiteren verstärkten Förderung der Bildungs- und Kultureinrichtungen, hier darf keinesfalls gespart werden! Überlegungen, die Bibliothek, die Musikschule oder die Volkshochschule nicht mehr oder noch eingeschränkter zu finanzieren, müssen in Zukunft tabu sein. Vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen und alle Generationen sollten für unsere Kommune eine Selbstverständlichkeit sein. Ausreichend Möglichkeiten zu lebenslangem Lernen wird schließlich in unserer Gesellschaft immer wichtiger, um die Probleme der Zukunft lösen zu können. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass Bildung auch etwas kostet. So muss zum Beispiel der vorhandene Sanierungsstau in den Schulgebäuden schnellstmöglich abgebaut werden. Mittel- und langfristig muss zusätzlich ein besseres Gebäudemanagement der schulischen Anlagen einsetzen. Gute Bildung bedarf einer angemessenen baulichen Infrastruktur und guter Sachausstattung der Schulen. Die finanzielle Förderung des Umbaus der Schulen zum Ganztagsbetrieb sowie des Betriebs selbst sind kommunale Aufgaben und müssen dezidiert und vorausschauend wahrgenommen werden. Weder Fördervereine noch Klassenpflegschaften dürfen für die notwendige Ausstattung der Klassenräume verantwortlich gemacht werden, auch

wenn sie häufig durch ihr Engagement den Lehrbetrieb entscheidend unterstützen.

Auf institutioneller Ebene muss kurzfristig eine stärkere Vernetzung aller Bildungseinrichtungen erreicht werden. Die Stadtverwaltung sollte den organisatorischen Rahmen für eine effektivere Kooperation zwischen den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen schaffen, beispielsweise in Form verbindlicher, regelmäßiger Treffen der Bildungsträger (so zum Beispiel eine Gesprächsrunde zwischen den Ratsfraktionen und den Schulleitungen).

Die Koordination beim Übergang von Kindergarten zur Grundschule sowie dann auf eine weiterführende Schule muss im Interesse der Kinder dringend verbessert werden. Nicht nur für den nachschulischen Betreuungsbedarf in allen Schulformen gilt das, sondern besonders auch für eine rechtzeitige, inhaltlich bessere Abstimmung der pädagogischen Konzepte und entsprechender Lerninhalte zwischen den Schulformen. Sprachtests, neue Lehrpläne und qualitativ sehr unterschiedliche Unterrichtskonzepte können nicht weiter nur als Sache des Schulumtes gesehen werden. Die inhaltlichen Vorgaben der Schulgesetzgebung lassen schließlich in der Praxis in Mettmann eine Schullandschaft entstehen, deren Probleme wiederum die Stadt als Träger zu bewerkstelligen hat: Auslastungsdefizite bei den einen sowie Überforderung bei anderen Schulen beeinträchtigen zunehmend das lokale Bildungsangebot, welches sich gleichzeitig durch den Ausbau von mehr Ganztagschulen verändert.

Wichtig ist in Zukunft, dass der Schulträger, also die Stadt, bei der Umwandlung in Ganztagsformen eben nicht nur für die räumliche und sachliche Ausstattung, sondern auch für die Organisation von Essensausgabe und

Aufsichten zuständig ist. Hier muss deshalb ein zielgerichteter und häufigerer Informationsaustausch zwischen den Schulen seitens der Stadt gefördert werden. Eine engagierte Elternschaft in Form der Stadtschulpflegschaft sollte als Chance zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Elternhaus, Schule und Stadt gewertet werden. Sie gehört daher in die Ausschussarbeit verbindlich integriert und nicht als „unnötig“ ausgegrenzt.

Bildungsdefizite erhöhen deutlich das Risiko von Arbeitslosigkeit und Armut – nicht nur aus ökonomischem Interesse an einer Vermeidung sozialer Folgekosten muss die Stadt wesentlich stärker als bisher ihrer bildungspolitischen Verantwortung nachkommen, sondern vor allem aus sozialer Verantwortung. Angesichts eines erheblichen Armutsproblems in unserer Stadt muss eine stärkere Bildungsförderung selbstverständlich sein. Ungeachtet der Diskussion um die zukünftige optimale Schulstruktur müssen die gegenwärtigen Probleme der Hauptschulen deutlicher gemacht und entschiedener angegangen werden. Über kommunal finanzierte Sozialarbeiter und Psychologen in den schulischen Problembereichen sollte deshalb auch in Mettmann dringend nachgedacht werden. Auch hier beginnt die Zukunft jetzt.

Gerade vor dem Hintergrund der Diskussion über die PISA-Ergebnisse sowie steigender Anforderungen an die Bildungsqualifikationen bei einer gleichzeitig wachsenden Zahl von Schulabgängern ohne Schulabschluss, werden Veränderungen auch in der Mettmanner Schulstruktur unumgänglich sein. Dieser Prozess soll unter Einbindung aller Akteure seitens der Stadt begleitet werden. Eine Vernetzung der offenen Jugendarbeit mit dem schulischen Nachmittagsangebot muss personell intensiviert werden, denn gerade hier bestehen viele Chancen, Jugendlichen aus benachteiligten Verhältnissen (sozial schwachen

und bildungsfernen Bevölkerungsschichten) positive Zukunftsperspektiven zu vermitteln. Eine jugendorientierte Erweiterung des Kulturangebotes für Jugendliche aus allen Teilen unserer Bevölkerung, gerade aber aus bildungsfernen Gruppen, ist für ein positives soziales Klima in unserer Stadt zukünftig unerlässlich.

Über den Bildungsbereich hinaus ist eine generelle Stärkung der Mettmanner Kulturlandschaft, vor allem in der bildenden Kunst, für alle Bevölkerungsgruppen von Nutzen. Vermehrte Ausstellungen regionaler und lokaler Künstler, Wettbewerbe zu gestalterischen Themen (durchaus auch zur Innenstadtgestaltung), Veranstaltungen, Führungen und Darstellungen zur Geschichte Mettmanns, insbesondere auch seiner Industrie- und Gewerbeentwicklung, können zur Steigerung der Identifikation von Mettmanns Bürgerinnen und Bürgern mit ihrer Stadt wesentlich beitragen. Das einmalige Potential des benachbarten international renommierten Neanderthal Museums sollte viel stärker im städtischen Kulturbetrieb in Wert gesetzt werden.

Eine engagierte Mitwirkung der lokalen Wirtschaft im städtischen Kulturprozess ist sehr wünschenswert, beispielsweise durch erweitertes Kunst- und Kultursponsoring und regelmäßige Tage der „Offenen Tür“. Ein spezieller Mettmanner Design-Preis wäre hier zum Beispiel ein guter Weg. Eine dauerhafte Symbiose aus Wirtschaft, Kultur und Bildung käme schließlich der gesamten Stadtentwicklung zu Gute.



Soziale Stadt für Jung und Alt

BILANZ

Mettmann ist als Wohnstandort von Familien bisher gerne gefragt, weil ein gesundes Wohnen in grüner Umgebung möglich und ein breites Angebot von Bildungseinrichtungen sowie zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vorhanden sind. Der überschaubare, gemütliche Kleinstadtcharakter gerade in Verbindung mit der schnellen Erreichbarkeit gut ausgestatteter Nachbarstädte und Oberzentren macht für viele Familien das Wohnen in unserer Stadt trotz relativ hoher Grundstückspreise und Mieten attraktiv.

Bisher werden die deutlichen Defizite in der Kinderbetreuung, wie ein dauerhaft mangelhaftes Angebot an U3-Plätzen, Kindergarten- und Hortplätzen sowie Einrichtungen der offenen Ganztagschule, noch von den übrigen positiven Faktoren des Wohnumfeldes im subjektiven Erleben der Familien „ausgeglichen“. Doch Mettmanns Nachbarstädte werben ausdrücklich mit einem wesentlich besseren Betreuungsangebot um junge, finanzkräftige Familien. Angesichts dieser Konkurrenz wird es für unsere Stadt in naher Zukunft ein Problem sein, ebenfalls die gewünschte Zielgruppe von Neubürgern in ausreichendem Maße zur Ansiedlung zu überzeugen – falls nicht kurz- und mittelfristig entscheidende Verbesserungen bei der Betreuungssituation erfolgen. Dass das Platzangebot in Kindergärten unzureichend ist, bedingt durch die Zu-

grundelegung einer ungeeigneten Datenbasis (fehlende Vernetzung von Einwohnermeldedaten und Geburtenregister) ist der Stadtverwaltung seit Jahren bekannt. Bei der politischen Mehrheit im Stadtrat mangelte es bisher aber an eindeutigen Entscheidungen zur Lösung dieses Problems.

Unsere Stadt hat schon jetzt einen relativ hohen Anteil an Menschen in mittlerem und höherem Alter. Viele der heutigen Einwohnerinnen und Einwohner sind vor Jahrzehnten nach Mettmann gezogen und haben sich hier eine Heimat geschaffen, die ihnen auch im Alter ein angenehmes Leben ermöglichen soll. Menschen verschiedener Herkunft gehören zu unserer Bevölkerung. Besondere Aufmerksamkeit gebührt den ehemaligen Gastarbeitern, beispielsweise aus Italien und der Türkei, sowie deren Familien, welche teilweise bereits in der dritten Generation mit uns zusammen leben. Die Integration der Einwanderer aus den ehemaligen Staaten der Sowjetunion stellt eine weitere wichtige Aufgabe für unsere Stadt dar.

PERSPEKTIVEN

Die Familienfreundlichkeit ist in Zukunft einer der wichtigsten Standortfaktoren Mettmanns, und hat eine mindestens ebenso wichtige Bedeutung für die Stadtentwicklung wie gut erschlossene Gewerbegrundstücke am verkehrsgünstigen Ortsrand. In der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft werden nämlich gerade die „weichen“ Standortfaktoren für zukunftssträchtige Gewerbeansiedlungen ausschlaggebend sein, und dazu gehört ganz wesentlich die Familienorientierung einer Stadt. Die Förderung der familienfreundlichen Infrastruktur in Mettmann muss daher eine hohe Priorität haben. Ein bedarfsgerechter Ausbau des Betreuungsangebotes ist dafür wesentlich genauso wie die kindgerechte Gestaltung öffentlicher Stadträume: Gemeint sind sichere Verkehrswege

und Spielflächen, vielseitig nutzbare Grünbereiche auch in der Innenstadt, ein noch besser ausgebauter ÖPNV und ein Klima der Kinderfreundlichkeit in öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Kinder und Jugendliche sollten nicht etwa als „Verwaltungsnotstand“ oder „Planungsübel“ angesehen werden, für welche der klamme städtische Haushalt notgedrungen Gelder bereitzustellen hat, sondern als Zukunftsperspektive für ein lebenswertes Mettmann. Dafür ist die besonders positive Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen entscheidend. Der erschreckend hohen Kinderarmut in Mettmann, welche deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt, muss nicht nur mit gezielten sozialpolitischen, sondern viel stärker als bisher auch mit dezidierten kommunalen Maßnahmen begegnet werden. Ein ganzheitliches Konzept zur Armutsbekämpfung in unserer Stadt ist dafür dringend notwendig und könnte an einem „Runden Tisch“ mit allen beteiligten Akteuren zusammen entwickelt werden. Effiziente Schuldnerberatung sollte dann ebenso wie die weitere Förderung des schon bestehenden Sozialpasses und besonders des Sozialkaufhauses zum Maßnahmenpaket gehören.

Neben den „klassischen“ Angeboten der Jugendhilfe und der Einzelfallbetreuung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen sozialen Situationen müssen die Themen Integration und Bildung in der öffentlichen Wahrnehmung einen deutlich höheren Stellenwert bekommen. Die schon seit Jahren geforderte bessere Zusammenarbeit von Jugend- und Sozialamt sowie der Schulverwaltung muss endlich umgesetzt werden. Dies kann nur mit der bereits in Kapitel 5 erwähnten kommunalen Bildungsverantwortung erfolgreich geschehen, bei der alle am Schul- und Bildungswesen sowie im Kulturbereich Beteiligten effektiv

kooperieren. Ausreichende Mittel für die Schulsanierungen und ein verbessertes, vielfältigeres Freizeit- und Weiterbildungsangebote speziell für Jugendliche gehören dazu. Langfristig bietet nur eine bessere (Allgemein)Bildung den entscheidenden Zugang zu besserer Integration.

Auch hier sind öffentlich-private-Partnerschaften denkbar, genauso wie eine verstärkte Einbindung der Wirtschaft und des Kulturbetriebes (beispielsweise bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Freizeitgestaltung, ehrenamtlicher Mitarbeit in Betreuungseinrichtungen, Benefizveranstaltungen). Wenn erfolgreiche Auto- und Modenschauen von der lokalen Wirtschaft gesponsert werden können, warum dann nicht auch häufiger zusätzliche Bildungsangebote an der Hauptschule oder im Mehrgenerationenhaus, um für benachteiligte Schülerinnen und Schüler die Chance auf eine Lehrstelle zu erhöhen? Auch an den Bauspielplatz, an ein Fahrradfestival oder an ein Skatertreffen für Jugendliche ist hier zu denken. Unsere Stadt im demografischen Wandel muss schließlich auch Angebote für die große Gruppe der älteren Bevölkerung schaffen. Ein stärker gefördertes Mehrgenerationenhaus und Wohnprojekte, bei denen Alte und Junge voneinander profitieren und sich ergänzen, können hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Das Einkaufsverhalten wird sich im Prozess des demografischen Wandels verändern. Service und Verweilqualität werden dann die Schlüsselbegriffe einer funktionierenden Innenstadt. Dazu gehören auf jeden Fall gut zugängliche öffentliche Toiletten in ausreichender Anzahl. Kurze innerstädtische Wege und ein attraktives Waren- und Dienstleistungsangebot sowie ein deutlich größerer Bereich an Einkaufsmöglichkeiten sollten unsere zukünftige Innenstadt prägen.



Integration & gesellschaftliches Miteinander

BILANZ

Die Integration aller gesellschaftlichen Gruppen ist für das Zusammenleben in Mettmann von entscheidender Bedeutung. Dies wird uns spätestens seit der Diskussion um die Entstehung von „Parallelgesellschaften“ oder durch die aufgeregten, teilweise unsachlichen Diskussionen, beispielsweise um den Bau einer Moschee immer deutlicher. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Einbindung von Migrantinnen und Migranten in die gesellschaftlichen Prozesse in unserer Stadt weiter an Bedeutung gewinnen. Hier leisten der Integrationsrat und verschiedene gesellschaftliche und religiöse Gruppen bereits gute Arbeit, die es auszubauen und zu unterstützen gilt.

Allerdings müssen auch Defizite und Probleme deutlicher wahrgenommen und angesprochen werden. Die Quote der arbeitslosen Migrantinnen und Migranten ist mit knapp 16% fast doppelt so hoch wie die der restlichen Bevölkerung. In Mettmann verlassen fast 20% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund die Schule ohne einen Schulabschluss. Bildungsdefizite, mangelnde Elternverantwortung und häufig auch eine berufliche Perspektivlosigkeit kommen hinzu. Grundsätzlich fehlen in unserer Stadt ausreichende Angebote für Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen bzw. „bildungsfernen“

Bevölkerungsschichten. Eine für solche Jugendliche geeignete Nachmittagsbetreuung an weiterführenden Schulen, insbesondere der Hauptschule, gab es bislang nicht. Die Freizeit- und Ferienprogramme der Jugendamtsverwaltung sind zwar gut besucht, erreichen jedoch die oben genannten Gruppen von Jugendlichen kaum noch oder gar nicht mehr.

PERSPEKTIVEN

Um in Mettmann der Entstehung von Parallelgesellschaften bzw. der „Abkapselung“ zugewanderter Menschen und den daraus resultierenden sozialen Probleme entgegen zu wirken, müssen die Integrationsbemühungen auf allen Ebenen des städtischen Lebens intensiviert werden. Neben der Ökologie muss die Integration als kommunale Querschnittsaufgabe wahrgenommen werden. Ein lebendiges Gemeinwesen, in dem ethnischen Minderheiten und unterschiedlichen Kulturen mit Respekt und Toleranz begegnet wird, ist zukünftig ein wesentlicher Standortfaktor für Mettmann. Ziel der Integration ist die gleichberechtigte Möglichkeit aller gesellschaftlichen Gruppen zur Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben in unserer Stadt. Hierzu zählt beispielsweise auch die Ausweitung des Wahlrechtes bei der Kommunalwahl. Integration bedeutet nicht Assimilation. Sie setzt nicht die Preisgabe der religiösen oder kulturellen Identität voraus. Vielmehr wird sie getragen von einer Kultur der Anerkennung, die sich klar gegen alle Formen von Diskriminierung und Rassismus ausspricht. Integration ist aber auch keine „Einbahnstraße“. Im gleichen Maß, in dem Integrationsangebote ausgeweitet werden, muss auch die Bereitschaft der Migrantinnen und Migranten eingefordert werden, diese anzunehmen und so Integration erfolgreich werden zu lassen. Ohne das Erlernen der deutschen Spra-

che kann diese jedoch nicht gelingen. Neben der weiteren Ausgestaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Integrationskurse, z.B. durch Kursangebote speziell für Frauen und Kurse mit Kinderbetreuung, sollte auch der muttersprachliche Unterricht weiter gefördert werden. Im Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen muss ein Gesamtkonzept zur Integration erarbeitet werden. Andere Städte in unserer Region gehen hier mit gutem Beispiel voran, beispielsweise im Rahmen des Programms „KOMM-IN NRW“.



BILANZ

Neben einem durchgängigen Grüngürtel, rings um die gesamte Solitärstadt Mettmann, teils mit Landschaftsschutzcharakter und dem Neandertal als Naherholungsgebiet ist der Stadtbereich selbst durch einen überdurchschnittlich hohen Grün- und Parkanteil gekennzeichnet. In Ergänzung zu diesen naturräumlichen Grundlagen tragen das Hallenbad, das moderne Naturfreibad, die zukünftig neu gebauten Sportanlagen, zahlreiche Reiterhöfe sowie einige Golfplätze in der Umgebung zu einem überdurchschnittlich guten Angebot an Freizeit- und Erholungseinrichtungen in Mettmann bei. Zahlreiche unterschiedliche Vereine decken ein vielfältiges Sportangebot ab. Zusätzlich konnten durch die Gründung des Großsportvereins „Mettmann Sport“ Synergien genutzt werden und somit bleibt trotz finanzieller Beschränkungen weiterhin ein breit gefächertes Sportangebot für alle Altersgruppen garantiert.

Die aktuell hohe Auslastung der vorhandenen Hallenkapazitäten und zunehmende Koordinationsprobleme des Breitensports mit den Anforderungen der wachsenden nachschulischen Betreuung (hier werden nachmittägliche Sportangebote von zentraler Bedeutung sein), lassen die Errichtung einer zusätzlichen Hallensportanlage als sinnvoll erscheinen.

Gleichwohl sollte vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung auch ein Konzept zur Sportstättenbedarfsplanung aufgestellt werden, um dem Veränderungsprozess einer zunehmenden Individualisierung in Zukunft Rechnung zu tragen. Beim Bau zukünftiger Sportanlagen müssen grundsätzlich die spezifischen Bedürfnisse aller gesellschaftlichen Gruppen berücksichtigt werden, was auch für die zunehmende Bedeutung des Individualsports im Outdoor- und Fitnessbereich gilt.

Aus gesundheitspolitischer Perspektive sollten bewegungsfördernde Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Sportvereine verstärkt gefördert werden. Investitionen in bestehende und neue Spiel- und Boltzplätze, Skaterflächen, Radwege sowie naturnahe Wiesen- und Waldflächen, welche Kindern vielfältige Erlebnissräume ermöglichen, sind daher erstrebenswert. Für Jugendliche sind auch Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Form offener Treffpunkte vorzuhalten und zu gestalten; die Angebote des Jugend- bzw. Mehrgenerationenhauses allein sind für diese Bedürfnisse nicht ausreichend.

Eine bewusste, naturverträgliche Nutzung und entsprechende Wertschätzung der reizvollen grünen Umgebung Mettmanns sollte durch den ökologisch angepassten Ausbau der Wegebeziehungen zwischen Innenstadt und

Grüngürtel unterstützt werden. Die fehlende fußläufige Verbindung vom Jubiläumsplatz zur Goldberger Mühle ist in diesem Sinne in Zukunft nicht akzeptabel. Zusätzliche Rast- und Ruhemöglichkeiten für ältere Menschen werden entlang der Wegstrecken notwendig. Durch Kooperation der Stadtverwaltung mit lokalen Unternehmen, Dienstleistern oder privaten Initiativen können dabei Bänke und Beschilderungen gesponsert werden.

Sicherheit & Sauberkeit

BILANZ

Seit dem Herbst 2005 hat sich die Sicherheitslage in der Mettmanner Innenstadt spürbar verschlechtert. Eine Häufung von Straftaten, insbesondere mit Körperverletzungen und Raubdelikten, haben die Themen Ordnung und Sicherheit verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. Insbesondere bei größeren Veranstaltungen wie dem Heimatfest oder dem Blotschenmarkt kam es immer wieder zu Zwischenfällen. Der gezielte Einsatz von Polizeikräften im Frühjahr 2006 (SoKo „Krass“) sorgte nur vorübergehend für eine Entspannung der Situation. In Mettmann sind „Angsträume“ entstanden, welche von Teilen der Bevölkerung bewusst gemieden werden. Viele Bürgerinnen und Bürger empfinden zudem die mangelnde Sauberkeit in unserer Stadt als ein großes Ärgernis.

PERSPEKTIVEN

Bei den angesprochenen Problemen und der berechtigten öffentlichen Kritik daran darf allerdings nicht vergessen werden, dass wir immer noch in einer vergleichsweise sicheren Umgebung leben. Hier sollen weder Vorurteile geschürt noch soll Panik verbreitet werden, sondern es gilt, unseren Status als lebenswerte Stadt zu erhalten und auszubauen. Dazu bedarf es dringend umfassender Konzepte, da die Vermittlung von öffentlicher Sicherheit und Ordnung sowie Sauberkeit der Stadt auch ein nicht zu unterschätzendes Standortpotential darstellt.

Eine deutlichere Präsenz von Polizei und Ordnungsamt ist insbesondere an den einschlägigen Gefährdungsbereichen in der Innenstadt unerlässlich. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, der Polizei und den Gastromomen in der Innenstadt muss mit diesem Ziel intensiviert werden. Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit sollten eine gemeinschaftliche Aufgabe in unserer Stadt sein, denn nur das Engagement aller Bürgerinnen und Bürger kann Vandalismus, Kriminalität und Vermüllung in Mettmann verhindern helfen. Der von der Stadtverwaltung eingerichtete Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ muss daher fortgeführt und nun um alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen erweitert werden. Um „Angsträume“ konsequent abzubauen, bedarf es zunächst ihrer gezielten Erfassung und Dokumentation, bevor konkrete Maßnahmen ergriffen werden; die Verbesserung der Straßenbeleuchtungen ist dabei unverzichtbar. Auch über örtlich begrenzte Videoüberwachung von besonderen Problembereichen sollte nachgedacht werden. Damit ist jedoch auf keinen Fall eine flächendeckende Videoüberwachung gemeint. Die beste Sicherheitspolitik ist eine Politik, welche Kriminalität von Anfang an verhindert, reagieren allein genügt nicht.

Daher ist die zielgruppenorientierte Präventionsarbeit unverzichtbar. Letztendlich hat auch der „Pflegezustand“ Mettmanns seine eigene Wirkung: Ein hoher Grad an Sauberkeit und Ordnung, an Sanierung und Modernisierung und die damit einhergehende Sorgfalt im Umgang mit unserer Stadt fördern die Bereitschaft zur Achtsamkeit und tragen damit zur Verhinderung von Gewalt bei.



BILANZ

Der Grüngürtel um das Stadtgebiet Mettmanns sowie die innerstädtischen Grünbereiche sind nicht nur in ihrer Funktion für die Freizeit- und Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung von zentraler Bedeutung, sondern auch für die Ziele des Natur- und Artenschutzes. Die globale Notwendigkeit, eine hohe Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern, beginnt schon auf kleinräumiger Ebene und bedarf entsprechender Biotopvernetzungen. Diese Aufgabe kommt dem Grüngürtel um die Stadt zu, der wiederum in einen regionalen Grünzug, ausgehend von Velbert und Wuppertal, eingebunden ist. Auf Mettmanner Gebiet besteht dieser Grünzug im Wesentlichen aus mehreren Bachtälern, beispielsweise dem Mettmanner Bachtal, dem Stinderbach- und dem Schwarzbachtal sowie dem Neandertal, in denen bedeutende Naturschutz- und FFH-Gebiete liegen. In solchen Flora-Fauna-Habitaten sind nach europäischem Recht überregional bedeutsame Naturressourcen unter Schutz gestellt. Die Stadt Mettmann ist also mit ihrer Siedlungsentwicklung mitverantwortlich für den Schutz wertvollster Naturräume.

Diese wiederum sind von ihren klimaökologischen Auswirkungen wesentlich für die Lebensqualität in der Stadt und ihrem Umland. Infolge der massiven Bautätigkeit der vergangenen Jahrzehnte und der rasanten Ausdehnung

der Siedlungsgebiete nach Westen, Richtung Laubacher Tal, wurden natürliche Überschwemmungs- und Feuchtgebiete des Laubachs zerstört oder durch unzureichende Pufferzonen nicht ausreichend geschützt. Die Verbindung des Laubachtals zum Außenbereich ist darüber hinaus durch den Bau der K 18 wesentlich beeinträchtigt. Die verbliebenen Bereiche des Laubachtals wurden auf Initiativen der Naturschutzverbände schließlich als Naturschutz und Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen, um die ökologische Funktionsfähigkeit des Bachtals nicht weiter zu gefährden.

Neben dem naturräumlich wertvollen, aber sensiblen Außenbereich ist der Siedlungsbereich der Stadt von zahlreichen Grünbereichen verschiedenster Größe und Qualität geprägt. Mettmann ist durchaus eine „grüne“ Stadt, wenn auch das Grün nicht immer ausreichend wertgeschätzt und gepflegt wird. Pflanzaktionen wie „Mettmann blüht auf“ verschönern zwar für einige Wochen das Innenstadtbild, haben jedoch keine langfristigen ökologischen Verbesserungen in der Innenstadt zur Konsequenz. In einzelnen Neubaugebieten wurden Auflagen zur naturnahen Bepflanzung in den Bebauungsplänen festgesetzt. Viele Gärten dieser Gebiete, welche teilweise direkt an ökologisch wichtige Bereiche anschließen, sind jedoch von naturräumlich wertvoller, adäquater Bepflanzung weit entfernt.

Aus der Bilanz zur Mettmanner Verkehrssituation schließlich geht hervor, dass das Stadtklima ganz besonders unter einem unnötig hohen und schlecht geführten Verkehrsaufkommen leidet. Beim Wohnungsbau bleibt festzustellen, dass in allen Neubaugebieten auf (mittlerweile sehr vielseitig einzusetzenden und teilweise noch geförderten) Solarenergieanlagen weitestgehend verzich-

tet wurde sowie unnötige Flächenversiegelungen durch vollflächige Pflasterungen der Stellplatzflächen erfolgte. Fassaden- und Dachbegrünungen finden sich nur vereinzelt in den Stadtgebieten, keinesfalls jedoch in dem für ein verbessertes Stadtklima notwendigen Ausmaß.

Die Entwicklung einer „Lokalen Agenda 21“ ist in Mettmann bisher gescheitert. Obwohl der Kreis Mettmann seit 1997 Mitglied im Klimabündnis ist und mit dem Projekt EUROGA 2002 über Verwaltungsgrenzen hinaus ein umweltverträglicher Tourismus gefördert werden sollte, sind in unserer Stadt selbst bisher keine tragfähigen Institutionen entstanden, um die Ziele der nachhaltigen Entwicklung effektiv umzusetzen.

PERSPEKTIVEN

Ökologie und Klimaschutz in unserer Stadt dürfen keine isolierten Aufgaben sein und beliebig hinter andere Maßnahmen zurückgestellt werden. Untrennbar mit allen Lebensbereichen verbunden sind sie daher genau wie die sozialen Fragen als Querschnittsaufgaben für alle Themen der Stadtentwicklung zu begreifen.

Die gesetzlichen Regelungen zum Landschafts-, Natur- und Klimaschutz miteinander zu vernetzen und auf lokaler Ebene konsequent umzusetzen, bleibt die Aufgabe der politischen Entscheidungsträger und der kommunalen Verwaltung. Genauso dringlich stehen eine stärkere Verkehrsvermeidung und die Optimierung des Verkehrsflusses auf der Agenda.

Darüber hinaus jedoch gibt es für alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zahlreiche Möglichkeiten zu aktivem Klimaschutz und ökologisch sinnvollem Handeln. Solarenergie nutzen, unnötigen Autoverkehr und Flä-

chenversiegelung auf dem heimischen Grundstück vermeiden, Fassadenbegrünung anlegen und naturnahe Bepflanzungen den Exoten gegenüber bevorzugen (z.B. Haselnuss statt Bambus): all dies sind private Entscheidungen mit auch öffentlicher Wirkung. Und genau deshalb ist hier eine wesentlich stärkere Beteiligung der öffentlichen Verwaltung und der Kommunalpolitik gefordert. Gezielte Information und situationsgerechte Beratung der Bürgerinnen und Bürger können wesentlich zu ökologisch verantwortlicherem Alltagshandeln beitragen. Informationen über Fördermöglichkeiten (zur Solarenergie, ökologischem Bauen, ein runder Tisch der Bürgerberatung zum Thema Mobilfunk, Energiesparmaßnahmen) und fachlich kompetente Unterstützung bei deren Beantragung sind notwendig. Ähnlich der Arbeitsweise des Bürgerbüros ist eine städtisches „Öko-Beratungszentrum“ denkbar – auch hier wieder mit Unterstützung seitens der Wirtschaft und privater Initiativen.

Analog zum Energiemanagement für den kreiseigenen Gebäudebestand sollte in unserer Stadt ebenfalls ein Energiemanagement für alle öffentlichen Gebäude stattfinden mit dem Ziel, die möglichen Energieeinsparpotentiale zu erkennen und umzusetzen. Wenn das Ziel einer ökologisch verantwortungsvollen Stadtentwicklung verbindlich in einem Gesamtkonzept festgelegt wird, besteht schließlich auch die Möglichkeit, beim Verkauf städtischer Grundstücke und der Ausschreibung von Bauprojekten durch ökologische Ausschreibungskriterien gezielt Einfluss auf die Qualität der Baumaßnahmen zu nehmen. Investoren brauchen verlässliche Rahmenbedingungen und Festsetzungen. In diesem Zusammenhang kommt auch der städtischen Wirtschaftsförderung eine zentrale Rolle zu. Bei der Auswahl zukünftiger Gewerbeansiedlungen müssen verbindlich festgelegte, ökologisch orientierte Auswahl-

kriterien konsequent umgesetzt werden. Statt lediglich einen nachsorgenden Umweltschutz bei den vorhandenen und ansiedlungswilligen Betrieben einzufordern, sollten insbesondere die zukunftssicheren Dienstleistungsbranchen des „vorsorgenden“ Umweltschutzes gefördert werden. Größtmögliche Umweltverträglichkeit der Produktionsverfahren (z.B. energie- und flächensparend), nachgewiesen durch entsprechende Zertifikate, sollte das Qualitätsmerkmal der Mettmanner Wirtschaft werden. Entsprechend zielgerichtet sollte seitens der Wirtschaftsförderung aktiv nach geeigneten Unternehmen gesucht werden, die in Zukunft den Wirtschaftsstandort Mettmann bereichern sollen.

Ähnlich der Notwendigkeit zu einem bewussteren Umgang mit der gebauten Umwelt bedarf es zukünftig auch einer Kultur der Achtsamkeit gegenüber dem naturräumlichen Potential unserer Stadt. Vielfältige Möglichkeiten, Natur und Freiräume zu erleben, sind hier jedoch die Voraussetzung für die Bereitschaft dazu. Patenschaften für einzelne Bäume und kleine Grünbereiche in der Stadt sowie Ideenwettbewerbe zum Innenstadtgrün sind dabei die eine Seite. Auf der anderen Seite gilt es, die Natur insbesondere für Kinder und Jugendliche intensiver erlebbar zu machen: Naturspielflächen mit Bachläufen, Kletterbäumen und Versteckgebüschchen sind daher wichtiger als die üblichen „Normspielplätze“. Ein naturnaher Ausbau bzw. Rückbau der Mettmanner Bachläufe und entsprechende Bachpatenschaften durch Vereine, Schulen und bürgerschaftliche Initiativen wären dazu anzustreben und zu unterstützen.

Eine verstärkte städtische Kooperation mit der Landwirtschaft in Mettmanns Umgebung könnte schließlich entscheidend dazu beitragen, Flächennutzungskonflikte

abzubauen und den Naturraum verfügbaren zu machen, beispielsweise durch die Überlassung kleiner Restflächen für naturnahe Spielplätze.

Um dem langfristigen Schutz der Natur- und Freiflächen Rechnung zu tragen gilt es, deutliche Siedlungs- und Nutzungsbegrenzungen zu vereinbaren und verbindlich festzulegen. Eine Besiedlung und siedlungsähnliche Nutzung jenseits der K 18 darf nicht mehr erfolgen. Des weiteren sollen keine potentiellen Gewerbeflächen im östlichen K 18 –Bereich mehr vorgesehen werden, gerade vor dem Hintergrund der deutlichen Verkaufsschwierigkeiten der erschlossenen Gewerbeflächen in Mettmann West. Und schließlich muss auch über eventuelle Umwidmungen potentieller Gewerbeflächen nachgedacht werden mit der Zielsetzung des Freiraumschutzes, der Naherholung und der Landschaftserhaltung. Unverzichtbar ist daher die Aufstellung und sorgfältige Fortschreibung eines Brachflächenkatasters, um wertvolle Freiflächen und Böden vor unangemessener Inanspruchnahme zu schützen und gewerbliche Altstandorte für neue Funktionen in Wert setzen zu können. Den jeweiligen Gegebenheiten entsprechend kann dies durch Renaturierungen oder durch neue gewerbliche Nutzungen geschehen.



BILANZ

Die Wirtschaftsförderung in Mettmann sieht sich einer komplexen Situation gegenüber, mit der in dieser Form nicht gerechnet wurde. Ein großes Problem ist vor allem die mangelnde Nachfrage nach den vermeintlichen „Filetgrundstücken“ im Innovationspark Mettmann West. Die Werbeanstrengungen für Mettmann als Standort zeigen nicht den notwendigen Erfolg. Grund dafür ist sicher auch, dass bislang seitens der Wirtschaftsförderung die Alleinstellungsmerkmale Mettmanns nicht genügend herausgestellt worden sind. Mit einer günstigen Lage im Großraum Rhein-Ruhr, als Hauptvorteil Mettmanns angeführt, können nämlich die Nachbarkommunen ebenso aufwarten.

Der wirtschaftliche Strukturwandel vollzieht sich auch in Mettmann. In den letzten Jahren haben wichtige und namhafte Industrieunternehmen die Stadt verlassen oder ihren Betrieb aufgegeben oder verkleinert, was nicht nur mit Fehlern seitens der Wirtschaftsförderung zu erklären ist. Versäumt wurde, unsere Stadt als Standort zukunfts-trächtiger Branchen, auch in ökologischer Hinsicht, zu entwickeln. Mettmann als Gewerbestandort droht als

Schlusslicht hinter den anderen Städten des Kreises zurück zu bleiben. Bei der Entwicklung der Mettmanner Innenstadt setzt die städtische Wirtschaftsförderung bisher im Wesentlichen auf ein nicht sehr professionelles Stadtmarketing und bemüht sich um Bestandspflege. Doch im freien Spiel der privaten Kräfte von Grundstücksnutzungen und Ladenmieten in den zentralen Geschäftsbereichen hat das öffentliche Interesse fast immer das Nachsehen. Zu viele Leerstände in guten Geschäftslagen und eine übermäßige Filialisierung des Einzelhandels, insbesondere durch Billiganbieter von Textilien und Haushaltswaren, prägen infolgedessen die Innenstadt; „Leerstandsmanagement“ bestimmt entsprechend das Stadtmarketing. Nutzungen, welche die hohen Grundstücks- und Ladenmieten nicht erwirtschaften können, sind daher in städtische Randbereiche abgedrängt oder überhaupt nicht mehr ausreichend in Mettmann vertreten, obwohl sie im Nachfrageverhalten der Bevölkerung durchaus eine wichtige Rolle spielen (hier sind Freizeit- und Sportbedarf, Bio- und Naturprodukte sowie Haushalts- und Textilwaren zu nennen).

Eine leistungsfähige lokale Wirtschaft ist unabdingbar, damit Mettmann auch in Zukunft eine lebendige und lebenswerte Kommune bleibt. Im intraregionalen Wettbewerb um zukunftssichere Gewerbeansiedlungen hat unsere Stadt aber erst dann Chancen auf die gewünschte Nachfrage, wenn es ihr gelingt, ihre Alleinstellungsmerkmale angemessen zu präsentieren. Aus diesem Grunde braucht Mettmann ein stimmiges Wirtschaftsförderungskonzept, das auf einer genauen Analyse der Stärken und Schwächen der Stadt als Einkaufs- und Gewerbeort beruht. In einem sich daran anschließenden Standortbestimmungsprozess muss festgelegt werden, für welche Branchen und Unternehmen die ermittelten Vorteile Mettmann

interessant machen. Vor den konkreten Maßnahmen der Wirtschaftsförderung bleibt jedoch zunächst zu klären, welches Entwicklungsziel zukünftig erstrebenswert ist. Dieser Entscheidungsprozess kann nur im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern funktionieren. Eine effektive Wirtschaftsförderung im Gewerbebereich sollte sich schließlich auf einige wenige, aber zukunftssträchtige Branchen konzentrieren; dieses „Clustering“ war zum Beispiel bei der Besteckindustrie schon in der Vergangenheit Mettmanns erfolgreich.

Vor dem Hintergrund der ökologischen Zukunftsaufgaben ist der Binnenentwicklung der Gewerbebestände eindeutig der Vorrang gegenüber einer weiteren Außenentwicklung durch die Ausweisung neuer Gewerbegebiete zu geben. Ein effektives Flächenrecycling, auf der Grundlage eines Gewerbe- sowie des geforderten Brachflächenkatasters ist zukünftig anzustreben und muss entsprechend eine hohe Priorität bei der städtischen Wirtschaftsförderung haben.

Um ihre Außenwirkung zu verbessern, sollte eine zielgerichtete Wirtschaftsförderung vor allem eine bessere Gestaltung des Internet-Auftritts vorweisen. Kompetente Ansprechpersonen, die sich schnell und zuverlässig um die Anfragen und die Probleme sowohl von Interessierten als wie von bereits ansässigen Betrieben kümmern, sollten deutlicher in Erscheinung treten.

Viel stärker sollte sich die kommunale Wirtschaftsförderung schließlich bei der innerstädtischen Entwicklung einbringen. In kurzen Zeilen die Innenstadt lediglich als einen „Faktor der Wirtschaftsförderung“ zu beschreiben (so auf der Internetseite der städtischen Wirtschaftsförderung), wird deren komplexer Funktion nicht gerecht. Denn

sie ist Einkaufsort und zugleich Ort des sozialen Miteinanders, zum Beispiel bei Märkten und Festen. Es ist wichtig, das Gleichgewicht zwischen ökonomischen und sozialen Funktionen zu erhalten und durch aktive Beratungs- und Vermittlungsarbeit bei Interessensgegensätzen Kompromisse zu finden. Dabei sollte die Innenstadt immer als vernetztes System unterschiedlicher Interessen verstanden werden – was dem einzelnen (Einzelhändler oder Immobilienbesitzer oder Kunden) sehr nützlich sein kann, fügt der gesamten Innenstadtentwicklung möglicherweise Schaden zu oder verhindert zukünftige Verbesserungen. Langfristig jedoch werden alle Beteiligten, auch wenn sie kurzfristig möglicherweise auf die Verwirklichung ihrer Einzelinteressen verzichten müssen, von einer attraktiveren Mettmanner Innenstadt profitieren.

Für diese Haltung gibt es bereits Ansätze und Initiativen aus der Bürgerschaft, seitens der Gewerbetreibenden und auch aus der Politik. Insbesondere eine rechtzeitige und fundierte Information der Bevölkerung über beabsichtigte Planungen und angestrebte Entwicklungen, muss in Zukunft für eine verantwortungsvolle kommunale Wirtschaftsförderung zum wesentlichen Bestandteil ihrer Tätigkeit werden. Eine Mettmanner Einzelhandelskultur, in der die eigentümergeführten Geschäfte eine deutlich positivere Wertschätzung gegenüber finanzmächtigeren (internationalen) Filialisten erfahren, sollte ebenfalls ein Ziel der städtischen Wirtschaftsförderung sein.

Insgesamt muss eine erfolgreiche Innenstadtförderung auf einer ausreichenden Analyse der innerstädtischen wirtschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten gründen. Dazu kann ein sorgfältig fortgeschriebenes Einzelhandels- und Dienstleistungskataster eine entscheidende Grundlage bieten. Darauf aufbauend ist ein professi-

onelles Stadtmarketing unverzichtbar. Die bisherigen Aufgabenzuweisungen in der entsprechenden städtischen Stabsstelle reichen dazu offensichtlich nicht aus. Professionalität bedarf hier einer besseren personellen Ausstattung und deutlicher konzeptioneller Grundlagen. Im derzeitigen Selbstverständnis der städtischen Wirtschaftsförderung gehört die „zukunftsorientierte Flächenvorsorge und -entwicklung“ in enger Abstimmung mit der Stadtentwicklungsplanung zu ihrem selbst formulierten Leitbild. Gerade deshalb sollte nun endlich die verbindliche Verabschiedung eines nicht nur architektonischen, sondern ganzheitlichen demografischen Konzeptes der Stadtentwicklung so rasch wie möglich erfolgen.



Fazit

Bürgerbeteiligung stärken und Kommunikation verbessern

Die Diskussion um den Erhalt des alten Amtsgerichtgebäudes und der Konflikt um die Blutbuche am Königshof haben ein breites Interesse der Mettmanner Bevölkerung an der Problematik der Stadtentwicklung, insbesondere der Stadterneuerung und der ökologischen Verantwortung, offen gelegt. Die Stadt muss, wie in unseren „Perspektiven“ entwickelt, eigene Zielvorstellungen zu einem Gesamtkonzept formulieren, um den Prozess der Stadtentwicklung nachhaltig steuern zu können. Ansonsten kann es allzu leicht geschehen, dass partielle Interessen einzelner Gruppen dem Gesamtwohl übergeordnet werden. Grundsätzlich ist das bürgerschaftliche Engagement in Form von Initiativen zu begrüßen. Es gilt aber auch, deren Einbindung in städtische Politikfelder immer wieder öffentlich transparent zu machen, um den Mettmannerinnen und Mettmännern das Nachvollziehen des gesamten städtischen Entscheidungshandelns zu ermöglichen.

Bürgerbeteiligung, wie wir sie verstehen, bedeutet dann, den Bürgerinnen und Bürgern eine angemessene Teilhabe am Entscheidungsprozess selbst zu ermöglichen. Dies beinhaltet nicht zuletzt auch, die Öffentlichkeit über getroffene Entscheidungen und vollzogene Prozesse gut zu informieren. Viele Zusammenhänge in der Stadtentwicklung Mettmanns aber werden nur unvollständig thematisiert und im Nachhinein zu wenig erklärt. Hier haben Rat und Verwaltung eine deutliche Informationspflicht und eine Chance, die öffentliche Akzeptanz ihrer Entscheidungen zu erhöhen. Das Potential einer engagierten Bevölkerung sollte in zukünftigen Stadtumbauprozessen wesentlich stärker als bisher genutzt werden. Verschie-

dene Formen sind dafür denkbar, vom offenen „Runden Tisch“ über projektbezogene Arbeitskreise bis hin zu langfristig orientierten Planungswerkstätten. In institutionalisierter Form könnte ein regelmäßig stattfindendes „Forum Stadtentwicklung“, offen für alle Bürger und Bürgerinnen, Anfragen und Stellungnahmen in die zuständigen Ausschüsse des Stadtrates einbringen. Gerade die Einrichtung von kompetenten Gestaltungsbeiräten, wie sie in anderen Städten erfolgreich arbeiten, wäre für Mettmann ein fruchtbarer Ansatz. Räumlich bietet sich neben der Stadthalle im Zentrum der Innenstadt das benachbarte Mehrgenerationenhaus als „Kristallisationskern“ einer nachhaltigen Bürgerbeteiligung an, zumal hier generationenübergreifende Konzepte der Gemeinwesenarbeit ohnehin praktiziert werden und zukünftig stärker unterstützt werden sollten.

Zu einem intensiveren Informationsaustausch zwischen Politik, Stadtverwaltung und Bürgerschaft bleiben schließlich alle Seiten aufgefordert. Rats- und Ausschusssitzungen sind zwar größtenteils öffentlich, werden aber oft nur von wenigen Mettmannerinnen und Mettmännern besucht. Gleichwohl wird seitens der Bürgerschaft der Anspruch nach besserer Information zunehmend bekräftigt. Die Berichte der Lokalpresse reichen hier nicht aus. Das Angebot zum Meinungs-austausch, beispielsweise durch Diskussions- und Vortragsveranstaltungen und an Info-Ständen der kommunalpolitischen Parteien, wird jedoch wenig genutzt.

Mettmann in Zukunft entwickeln

Mit unserem Vorschlag „Mettmann 2020“ legen wir unsere Auffassungen über die Chancen und Möglichkeiten der Entwicklung Mettmanns dar.

■ Verkehr

Eine angemessene Reduzierung des Autoverkehrs sowie eine wesentlich stärkere Förderung des ÖPNV, des Rad- und des Fußgängerverkehrs werden für Mettmann die zentralen Aufgaben für die Zukunft sein. Auch nach Realisierung der Verkehrskonzepte von Stadt und Kreis muss die größtmögliche Verlagerung des individuellen Autoverkehrs auf die alternativen Verkehrsmittel dauerhaftes Ziel der Verkehrsplanung in Mettmann sein. Eine „Rad- und Fußgänger-Kultur“ sollte angestrebt werden.

■ Einkaufen & Dienstleistungen

Mettmanns Einkaufspotentiale müssen besser genutzt werden, dazu ist die Ergänzung des bestehenden Angebotes durch neue Flächen und ein geschicktes Flächenmanagement, zu dem auch effektives Flächenrecycling gehört, unbedingt notwendig. Engagierte städtische Wirtschaftsförderung sowie professionelles Stadtmarketing werden dafür unverzichtbar sein. Ein vielfältiges Waren- und Dienstleistungsangebot mit attraktivem Service in einem gut erreichbaren Zentrum mit kurzen Wegen ist die richtige Zukunftsperspektive zur Belebung unserer Innenstadt.

■ Stadtbild und Stadtgestaltung

Mettmann hat zu viel historische Bausubstanz verloren, die noch vorhandene ist jedoch unser zukünftiges Kapital. Ohne ihr „Gesicht“ verliert unsere Stadt an Identität und Attraktivität. Es ist notwendig, das historische Erbe zu bewahren, zu pflegen und mit verantwortungsvollem Geschichtsbewusstsein zu entwickeln, damit unsere Stadt eine lebens- und liebenswerte Heimat sein kann. Um den wertvollen innerstädtischen Raum zukünftig besser in Wert setzen zu können, sind neben der Aufstellung eines Denkmalpflegeplans auch die Erstellung und Fortschreibung eines Baulückenkatasters und entsprechend die Schließung vorhandener Baulücken unverzichtbar.

■ Wohnen

Der demografische Prozess macht die Entwicklung neuer Wohnformen notwendig; aus sozialer Perspektive sollten dabei dem genossenschaftlichem Wohnungsbau und der Nachbarschaftsförderung mehr Bedeutung zukommen. Neben familienfreundlichen Quartieren sind innenstadtnahe Wohnangebote für die mittleren und gehobenen Altersgruppen, aber auch generationenübergreifende Wohnanlagen in Zukunft unverzichtbar. Eine am Klimaschutz orientierte Sanierung und Umnutzung bestehender Bausubstanz sowie Energie- und Flächeneffizienz bei Neubauten müssen aus ökologischer Notwendigkeit dabei stets das Ziel bleiben. Kreativität bei der Entwicklung geeigneter Maßnahmen zur Förderung einer intelligenten, flächen- und ressourcenschonenden Baupolitik ist gefragt.

■ Bildung & Kultur

Die Bildungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt müssen zukünftig wesentlich stärker gefördert werden, weil lebenslanges Lernen für unsere Gesellschaft unverzichtbar ist. Notwendige Betreuungs-, Förder- sowie Ganztagesangebote im Kindergarten- und Schulbereich müssen schneller entwickelt, besser finanziert und verantwortungsvoller vorgehalten werden. Die Stadt muss dabei ihrer Bildungsverantwortung nicht nur bei der Einrichtung sozialer Infrastruktur und beim Abbau des Sanierungsstaus in Schulen und Kindertageseinrichtungen gerecht werden, sondern zukünftig auch viel stärker durch das Zusammenwirken von Jugendarbeit und Schule. Gerade hier ist eine höhere finanzielle Beteiligung der Stadt notwendig, um gesellschaftlichen Problemen auf kommunaler Ebene besser zu begegnen. Daneben gilt es auch, insbesondere seniorengerechte Weiterbildungsmöglichkeiten zu stärken.

■ Soziale Stadt für Jung & Alt

Eine attraktive, familien- und seniorengerechte Innenstadt muss das übergeordnete Ziel sein. Mettmann muss daher noch viel kinder- und familienfreundlicher werden; das ist nur durch ein Miteinander der Generationen zu schaffen, was sich vor allem in gemeinsamen Einrichtungen und Aktivitäten von Jung und Alt wieder findet. Dem Mehrgenerationenhaus im Stadtzentrum kommt dabei eine wichtige soziale und bauliche Funktion zu. Der wachsenden Kinderarmut in unserer Stadt muss effektiver und nachhaltig entgegengewirkt werden. Durch Vernetzung bereits

bestehender Institutionen und der Einrichtung eines „Runden Tisches“ zur Armutsbekämpfung sowie auch durch eine höhere finanzielle Beteiligung der Stadt und ein verstärktes Engagement der lokalen Wirtschaft kann hier viel erreicht werden.

■ Integration & gesellschaftliches Miteinander

Integrationsarbeit muss auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens intensiviert werden und eine dauerhafte Querschnittsaufgabe der kommunalen Entwicklung sein. Sie bedarf eines verbindlichen Leitfadens in Form eines Gesamtkonzeptes, an dessen Erarbeitung und Umsetzung alle relevanten Akteure und Betroffenen beteiligt sind. Integration soll zu einer Kultur der Anerkennung führen. Sie darf keine einseitige Aktion seitens eines Trägers oder der Kommune sein, sondern muss zugleich die zu integrierenden Bevölkerungsgruppen fördern und fordern, insbesondere beim Erlernen der deutschen Sprache.

■ Freizeit & Sport

Mettmann verfügt über ein hohes Freizeitpotential. Noch bessere Wegebeziehungen aus der Stadt heraus in die grüne Umgebung, eine weitere Hallensportanlage sowie die Schaffung vielfältiger, naturnaher Erlebnisräume sollten das Angebot für alle gesellschaftlichen Gruppen sinnvoll ergänzen. Die demografische Entwicklung macht dabei die Erstellung und zukunftsorientierte Weiterentwicklung in einem Sportstättenbedarfsplan notwendig.

■ Sicherheit & Sauberkeit der Stadt

Für die Sicherheit in unserer Stadt sind zielgruppenorientierte Präventionsarbeit sowie ein entschlossenes Vorgehen gegen Kriminalität und Vandalismus unbedingt notwendig und müssen stärker gezielt gefördert werden. Eine effektive Diskussion um geeignete Maßnahmen bezieht alle verantwortlichen Akteure mit ein. „Angsträume“ müssen dokumentiert und abgebaut werden.

Genauso wichtig ist eine individuell verantwortliche Wahrnehmung der baulichen und funktionalen Qualitäten unserer Stadt für die Lebensqualität in Mettmann. Das heißt, Sicherheit und Sauberkeit der Stadt sollten für alle Bürgerinnen und Bürger eine Selbstverständlichkeit sein.

■ Ökologie & Klimaschutz

Der Erhalt des grünen Außenringes, der Mettmann zu seiner ganz einzigartigen Lage verhilft, ist für unsere Stadt zwingendes Gebot. Freiraumschutz und eine klare Grenzziehung für die Besiedlung nach außen sind dafür unverzichtbar. Die Planung und Erschließung weiterer Gewerbegebiete in der Peripherie muss vor allem deshalb und nicht nur angesichts der fehlenden Nachfrage, nach den vorhandenen Grünflächen, gestoppt werden.

Die Entwicklung und Fortschreibung eines Brachflächenkatasters ist für zukunftsorientiertes, nachhaltiges Flächenmanagement eine unabdingbare Voraussetzung. Die Reduzierung des Autoverkehrs und ein „Neuanlauf“ bei der in Mettmann bislang nicht umgesetzten Agenda 21 müssen wesentliche Beiträge unserer Stadt für den Klimaschutz sein.

■ Wirtschaftsförderung & Stadtmarketing

Die bislang praktizierten Konzepte der städtischen Wirtschaftsförderung sind zu überdenken und den Herausforderungen des wirtschaftlichen und demografischen Strukturwandels besser anzupassen. Neben der klassischen Gewerbe- und Grundstücksverwaltung muss die Binnenentwicklung der kommunalen Wirtschaft aktiv gestärkt werden. Das Brachflächenkataster und ein sorgfältig fortgeschriebenes Gewerbeflächenverzeichnis gehören notwendigerweise dazu. Flächenrecycling und das gezielte Anwerben zukunftsträchtiger Branchen sind entscheidend.

Unverzichtbar ist auch ein professionelles Stadtmarketing, welches in Kooperation mit einer gut informierten Bevölkerung im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zur Stadtentwicklung die dringend notwendige Attraktivierung der Innenstadt erreichen kann. Stadtmarketing als wichtiger Zukunftsbereich darf nicht nur wie bislang vorrangig vom Einzelhandel oder von interessierten Arbeitskreisen und Netzwerken betrieben werden. Auf der Grundlage eines fortlaufend aktualisierten Einzelhandels- und Dienstleistungsverzeichnisses kann eine effektive städtische Wirtschaftsförderung gezielt Schwächen ab und Stärken ausbauen.

Wir hoffen nun auf einen konstruktiven Dialogprozess in unserer Stadt, um auch den zukünftigen Herausforderungen kommunalpolitisch gerecht werden zu können.

Impressum

Text und Redaktion:

Berthold Becker, Florian Peters, Eva Roggatz

unter Mitarbeit von:

Klaus Bartel, Lukas Paslawski, Dr. Harro Rösing, Michael Peters

Layout & Fotos:

Antje Nagel & Friederike Becker

Designwerkstatt d² - Berufskolleg Neandertal

www.photocase.de

V.i.S.d.P.:

Thomas Dinkelmann, SPD-Ortsverein Mettmann;

Christian Denstorff, SPD-Fraktion im Rat der Stadt Mettmann

Mettmann, Januar 2008